silber glanz

Von der Kunst des Alters

Der Blick des Verstandes fängt an, scharf zu werden, wenn der Blick der Augen an Schärfe verliert.

Platon
→ 428/427 – 348/347 v. Chr.

silberglanz
von der kunst des alters

Eine Ausstellung
des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover

IN KOOPERATION MIT
SPRENGEL MUSEUM HANNOVER

GEFÖRDERT DURCH
30 JAHRE Stiftung Niedersachsen

RHH-STIFTUNG

EINE INSTITUTION DES LANDES
Niedersachsen

silber-glanz

von der kunst des alters

Sandstein Verlag · Dresden

7 Leihgeber

9 Vorwort
Katja Lembke

mächtig und erfolgreich
Alter und Macht

17 Altersbildnisse als Ausdruck von Machtdiskursen?
Hartwin Brandt

26 Katalog

nobel und geachtet
Alter und Repräsentation

33 Das alterslose Alter in der Porträtmalerei
Gerd Göckenjan

49 Eine alte Dame aus Griechenland
Katja Lembke

53 Cindy Sherman: Untitled #565
Lisa Felicitas Mattheis

54 Katalog

weise und würdevoll
Alter und Weisheit

75 Verleiblichtes Wissen – Der alte Körper des Gelehrten und die Gedächtnisarbeit der Frauen
Beate Wagner-Hasel

84 Katalog

denkwürdig und unvergessen
Alter und Erinnerung

101 Erinnerung – Der Schatz des Alters
Josef Ehmer

109 Ron Mueck: Dead Dad
Lisa Felicitas Mattheis

110 Katalog

alt und jung
Generationen

119 Jugendliches Drängen, Abgeklärtheit des Alters – Generationen und Generationenkonflikte von der Antike bis zur Gegenwart
Kaspar von Greyerz

131 Die Erfindung der Großmutter
Gerd Göckenjan

139 Annegret Soltau: generativ – mit Tochter, Mutter und Großmutter doppelt, 79
Lisa Felicitas Mattheis

142 Katalog

lüstern und lasterhaft
Alter und Sexualität

149 Fleischeslust kennt kein Alter – Spielarten des Begehrens von der Antike bis zur Moderne
Andrea von Hülsen-Esch

161 Daniel Mauch: Nackte Alte
Andrea von Hülsen-Esch

164 Katalog

selbstbewusst und selbstkritisch
Alter im Selbstbildnis

171 Ich, alternd – Das Alter als Thema in Künstlerselbstbildnissen
Barbara Martin

188 Katalog

verlacht und vergessen
Alter und Ausgrenzung

197 Am Rande der Gesellschaft – Armut, Einsamkeit und Krankheit als negative Bilder des Alters
Katja Lembke · Barbara Martin

220 Katalog

falten- und facettenreich
Alter und Werbung

239 »too old to be in an anti-aging ad« – Altersinszenierung in der Werbung
Lisa Felicitas Mattheis

Anhang

250 Literaturverzeichnis
261 Bildnachweis
262 Impressum

Leihgeber

Basel, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig

Berlin, Ägyptisches Museum SMPK

Berlin, Antikensammlung SMPK

Berlin, Galerie Nordenhake

Berlin, Galerie Sprüth Magers

Berlin, Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst SMPK

Bochum, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, Antikenmuseum

Chicago, Stefan T. Edlis Collection

Darmstadt, Annegret Soltau

Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung

Emden, Kunsthalle Emden

Frankfurt, Städelsches Kunstinstitut für Städtische Galerie Liebieghaus Skulpturensammlung

Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg

Hannover, Sprengel Museum Hannover

Hannover, Museum August Kestner

Hannover, Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichenkunst

Hildesheim, Roemer- und Pelizaeus-Museum

Karlsruhe, Badisches Landesmuseum

Köln, Römisch-Germanisches Museum

München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek

Münster, Archäologisches Museum der Universität Münster

Rom, Kapitolinische Museen

Rom, Museo Nazionale Romano

Seelze, Wolfgang Tiemann

Würzburg, Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg

1
Lucas Cranach d. Ä., Martin Luther, 1528, Landesmuseum Hannover (Kat. 18)

Vorwort

Als Lucas Cranach d. Ä. 1528 das Porträt Katharina von Boras malte, war die Ehefrau Martin Luthers gerade einmal 29 Jahre alt. Was also macht dieses Gemälde in einer Ausstellung, in der es um das Alter in der Kunst geht?

Einerseits ist Katharina von Bora Teil eines Doppelbildnisses, das ihren Mann in der Blüte seiner Jahre zeigt, als er mit Ernst und Würde auf das Erreichte zurückblicken konnte. Martin Luther war damals nämlich bereits 45 Jahre alt. Während wir dieses Alter aus heutiger Sicht als verhältnismäßig jung betrachten, ist zu berücksichtigen, dass die damalige Lebenserwartung nur zwischen 30 und 35 Jahren lag. Alter ist also relativ, ist abhängig von den medizinischen und sozialen Lebensbedingungen. Darüber hinaus spielen der kulturelle Kontext und die Einstellung der jüngeren Generationen zu ihren Eltern und Großeltern eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt zeigen die Bilder in unserer Ausstellung, dass Alter auch ganz entscheidend von der eigenen Einstellung zum Alter abhängt. Schon Cicero meinte dazu: »Nicht das Alter ist das Problem, sondern unsere Einstellung dazu.«

Auch heute können wir konträr laufende Entwicklungen beobachten: Auf der einen Seite steht die aktive Generation 60+, die als »Best Ager« Sport treibt, viel reist und sich bewusst gesund ernährt. Auf der anderen Seite wird diskutiert, wie wir angesichts des demografischen Wandels mit einer zunehmend älter werdenden Gesellschaft umgehen müssen, etwa mit der ansteigenden Altersarmut, der Einsamkeit im Alter oder mit altersbedingten Krankheiten wie Parkinson und Alzheimer. Doch in diesem gesellschaftspolitischen Diskurs spielen tradierte kulturelle Altersbildnisse kaum eine Rolle, so als würde der Konnex von Kunst und Gesellschaft – und die damit einhergehende Wahrnehmung des Alters – negiert.

Mit der Ausstellung »Silberglanz. Von der Kunst des Alters« im Landesmuseum Hannover schließen wir diese Lücke und betreten gleichzeitig Neuland. Erstmalig präsentieren wir dieses brisante Thema in einer epochal- und disziplinübergreifenden Schau unter Berücksichtigung aktueller Forschungsergebnisse der Kultur- und Sozialgeschichte. Exemplarisch wird an Beispielen vom Alten Ägypten bis in die Gegenwart der Wandel gezeigt, den diese ikonografische Gruppe vollzogen hat. Damit schließt diese Schau an umfassende Themenausstellungen des Landesmuseums Hannover an, wie zuletzt die erfolgreiche und viel beachtete Präsentation »Madonna. Frau – Mutter – Kultfigur«.

»Ihre Karte von Afrika ist ja sehr schön, aber meine Karte von Afrika liegt in Europa. Hier liegt Rußland, und hier [...] liegt Frankreich, und wir sind in der Mitte, das ist meine Karte von Afrika.«

Unter dem neuen Kaiser Wilhelm II. begann sich das Rad zu drehen, und statt der zurückhaltenden Kolonialpolitik unter Bismarck wurde nun eine offensive imperialistische Haltung eingenommen. Der spätere Reichskanzler Bernhard von Bülow forderte 1897 einen »Platz an der Sonne« für die angeblich »zu spät gekommene Nation«, womit nicht nur die räumliche Erweiterung gemeint war, sondern auch die administrative Leitung: Aus den »Schutzgebieten« wurden Kolonien. Dennoch wurden nach 1890 nur noch wenige Gebiete erworben. Die restriktive Herrschaft aber führte zu wachsenden Konflikten mit der einheimischen Bevölkerung, ja sogar zum Völkermord an den Herero und Nama in Deutsch-Südwestafrika, nachdem deutsche Großgrundbesitzer deren Vieh für sich beansprucht hatten. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs endete faktisch die deutsche Kolonialpolitik, nur in Deutsch-Ostafrika hielten sich deutsche Truppen bis 1918.

Das Gebiet des heutigen Niedersachsen gehörte in dieser Zeit als preußische Provinz zum Deutschen Reich und spielte daher nur eine untergeordnete Rolle im internationalen Wettlauf um außereuropäische Besitzungen. Kaufleute und Beamte aus der Provinz Hannover waren jedoch auf allen Weltmeeren unterwegs, verbrachten mehrere Jahre in den Kolonien, wo sie nicht selten Sammlungen von indigenen Gegenständen anlegten. Wenn wir uns heute mit unserer Vergangenheit beschäftigen, muss aber immer die Frage im Vordergrund stehen, wie diese Erwerbungen stattgefunden haben: Waren es Geschenke, haben die Sammler sie gekauft oder gar gestohlen?

Es geht uns in dieser Ausstellung nicht darum, im positiven oder negativen Sinne zu pauschalisieren, sondern einen differenzierten Blick auf unsere eigenen Sammlungen und ihre Herkunft zu werfen. Neben den vielen Schatten, die die Kolonialzeit bis heute wirft, gab es auch Begegnungen, die von gegenseitiger Hilfe und Unterstützung geprägt waren. So wollen wir mit dieser Ausstellung erreichen, Besucher über die eigene Vergangenheit aufzuklären und anhand von charakteristischen Lebensläufen einen Einblick in die Krise einer Epoche zu geben, die wir heute als Fin de siècle bezeichnen. Darüber hinaus vermittelt aktuelle Kunst aus Hawai'i die stetige Auseinandersetzung mit der »Kultur der Anderen«. Seit 1959 Bundesstaat der USA, ist dort noch immer der Widerstand polynesischer Künstler gegen die nordamerikanischen Einflüsse aktiv.

Die Ausstellung »Heikles Erbe« im Landesmuseum Hannover markiert den Beginn eines neuen Umgangs mit den ethnografischen Sammlungen aus der Kolonialzeit. Gemeinsam mit der für diesen Bereich erweiterten Provenienzforschungsstelle werden die umfangreichen Bestände intensiv und ergebnisoffen auf ihre Vergangenheit hin untersucht und proaktiv Lösungsansätze entwickelt, sollten dabei problematische Erwerbsumstände offengelegt werden.

Ein besonderer Dank gilt dem Kurator der Ausstellung Dr. Alexis von Poser und seiner Assistentin Bianca Baumann, die nicht nur einen ganz neuen Fokus auf unsere Sammlungen geworfen, sondern auch durch zahlreiche Kooperationen den Blick geweitet haben. Ohne die finanzielle Förderung durch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen wäre dieses Projekt nicht realisiert worden, wofür wir uns an dieser Stelle bei der Ministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajić herzlich bedanken möchten. Weitere Unterstützung erhielten wir durch folgende Leihgeber: das Linden-Museum Stuttgart, das Bilderbuchmuseum Troisdorf, die Ethnologische Sammlung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und Fairphone sowie Herrn Prof. Dr. Schmidt-Wulffen. Zahlreiche Künstler aus Hawai'i haben ihre Werke für die Ausstellung zur Verfügung gestellt: Ka'ili Chun, April A. H. Drexel, Kapulani Landgraf, Marques Marzan, Abigail Romanchak und Maika'i Tubbs. Den wunderbar gestalteten Katalog verdanken wir dem Sandstein Verlag, die Architektur der Ausstellung haben wir in die bewährten Hände von neo.studio gelegt. Kooperationspartner sind das Linden-Museum Stuttgart, die Galerie Rasch in Kassel sowie das Deutsche Historische Museum Berlin. Die Kulturvermittlung verantwortet unsere Kollegin Regine Tuitjer, das Begleitprogramm die Ethnologische Gesellschaft Hannover. Den Audioguide und die Filminstallation erstellte Andreas Kebelmann, den Auftaktfilm Robert Scheck und Cintia Hortolanyi. Im Bereich der Vermittlung und des Begleitprogramms danken wir dem Ethnologischen Museum Berlin, dem Historischen Seminar der Leibniz-Universität Hannover (Prof. Dr. Brigitte Reinwald) und dem Kino im Künstlerhaus für ihre Kooperation.

Allen Autorinnen und Autoren danken wir für ihre Beiträge und – last but not least – allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen des Landesmuseums Hannover für ihre unermüdliche Unterstützung bei der Vorbereitung dieser Ausstellung.

Katja Lembke
Direktorin des Landesmuseums Hannover

Ausgangspunkt ist die hochkarätige Sammlung der Landesgalerie, die durch zahlreiche internationale Leihgaben ergänzt wird. Als Kooperationspartner konnten wir das Sprengel Museum Hannover gewinnen, das uns beim Kuratieren und mit wertvollen Leihgaben von Kunstwerken des 20. und 21. Jahrhunderts unterstützt hat.

Inhaltliche Grundlage der Auseinandersetzung ist die Frage, inwieweit Porträts – vor allem im vorfotografischen Zeitalter – veristisch oder naturalistisch sind. Kürzlich hat Stephen Perkinson in seinem viel beachteten Buch »The Likeness of the King« (2009) die Definition des Porträts als ein Bild, das wie das Subjekt aussieht, als »hopelessly imprecise« bezeichnet. Seiner Ansicht nach muss das, was wir als physiognomische Ähnlichkeit bezeichnen, keinesfalls von Künstlern und Betrachtern vergangener Jahrhunderte so verstanden worden sein. Stattdessen deutet er Porträtkunst als ein komplexes soziales System: Demnach repräsentiert ein Porträt nicht nur die äußeren physiognomischen Züge, sondern auch die individuelle Identität des Dargestellten.

Kulturwissenschaftler wie Henriette Herwig, Pat Thane oder Josef Ehmer haben in den vergangenen Jahren mehrere Studien zum Alter in Kunst und Literatur vorgelegt und argumentieren, dass Altern ein kulturelles Konstrukt sei, »das geschlechtsspezifisch normiert und historischem Wandel unterworfen ist« (H. Herwig 2009). Was als alt gilt und wie diese Verhandlung des Alters in den jeweiligen Epochen aussieht, haben wir als grundlegende Fragen formuliert, denen wir in der Ausstellung nachgehen wollen.

Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Anzahl älterer Menschen in unserer Gesellschaft ist in den vergangenen Jahren zunehmend die Abkehr von einer negativen Einstellung zum Alter zu beobachten. Allerdings werden die »jungen Alten« ausdifferenziert, Begriffe wie »Senioren« möglichst vermieden. In dieser Ausstellung soll der Versuch unternommen werden, die oft unbewussten Einstellungen zu Alter beziehungsweise zum Altern und ihre historische wie kulturelle Bedingtheit aufzuzeigen. Drei Begriffe prägen dabei die Diskussion: erstens die Differenz, die eine Lebensphase Alter konstruiert, zweitens die Normen, die bestimmte Erwartungen an ältere Menschen definieren, und drittens die Ambivalenz positiver und negativer Stereotype.

Diese Kategorien bestimmen auch die Schwerpunkte der Ausstellung. Zu den negativen Konnotationen gehören etwa die Hinfälligkeit, der soziale Abstieg, ein faltiger Körper als Bild der Hässlichkeit, ja sogar Drogenabhängigkeit und Alkoholismus. Dagegen stehen die positiven Konnotationen, indem das Alter mit Erfahrung und die Falten als Zeichen der Anstrengung verstanden werden. Bilder des Alter(n)s sind in den unterschiedlichen Epochen und Kulturen nicht homogen, sondern hängen unter anderem von der sozialen Schicht oder der Familienstruktur ab und stellen Konstruktionen dar, die in der Ausstellung beleuchtet werden. Insbesondere ist zu fragen, welche Diskursziele mit den Darstellungen verknüpft werden, welche »Funktion« das Altersbildnis jeweils besitzt.

Ohne die Unterstützung der RHH-Stiftung, namentlich von Ingeborg Heick, wäre dieser Katalog nicht in dieser Form entstanden. Dafür sind wir ihr zu großem Dank verpflichtet. Die Ausstellung selbst hat maßgeblich von der finanziellen Förderung durch die Stiftung Niedersachsen profitiert, mit deren Hilfe wir auch die zahlreichen Leihgaben in die Schau integrieren konnten.

Ein großer Dank geht an das Sprengel Museum Hannover, insbesondere seinen Direktor Dr. Reinhard Spieler, der das Kooperationsprojekt von Beginn an unterstützt hat. So konnte auch Lisa Felicitas Mattheis als Co-Kuratorin gewonnen werden, die nicht nur an dem Katalog maßgeblich mitgearbeitet, sondern auch bei der Objektauswahl eine zentrale Rolle gespielt hat.

Für ihre Leihgaben sind wir zahlreichen weiteren Institutionen und Personen zu Dank verpflichtet: Basel, Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig (Dr. Andrea Bignasca); Berlin, Ägyptisches Museum, Antikensammlung und Museum für Spätantike und Byzantinische Kunst (Prof. Dr. Michael Eissenhauer), Galerie Nordenhake (Nadia Heinsohn); Galerie Sprüht Magers (Iris Scheffler); Bochum, Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum, Antikenmuseum (Prof. Dr. Cornelia Weber-Lehmann); Chicago, Stefan T. Edlis Collection (Stefan T. Edlis und Gael Neeson); Dresden, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Skulpturensammlung (Dr. Stephan Koja); Emden, Kunsthalle, Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo (Dr. Stefan Borchardt); Frankfurt, Städelsches Kunstinstitut für Städtische Galerie Liebieghaus Skulpturensammlung (Dr. Philipp Demandt); Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg (Prof. Dr. Sabine

Schulze); Hannover, Museum August Kestner (Prof. Dr. Thomas Schwark), Wilhelm Busch Gesellschaft (Dr. Gisela Vetter-Liebenow); Hildesheim, Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim (Prof. Dr. Regine Schulz); Karlsruhe, Badisches Landesmuseum (Prof. Dr. Eckart Köhne); Köln, Römisch-Germanisches Museum (Dr. Marcus Trier); München, Staatliche Antikensammlung und Glyptothek (Dr. Florian Knauß); Münster, Archäologisches Museum der Universität Münster (Prof. Dr. Achim Lichtenberger); New York, Metro Pictures; Rom, Kapitolinische Museen (Claudio Parisi Presicce), Museo Nazionale Romano (Fransceco Prosperetti); Würzburg, Martin von Wagner Museum (PD Dr. Jochen Griesbach). Ebenso danken wir der Künstlerin Annegret Soltau, Darmstadt, und dem Künstler Wolfgang Tiemann, Seelze, für die großzügige Bereitstellung ihrer Werke.

Ohne die tätige Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landesmuseums wäre diese Schau nicht möglich gewesen. Stellvertretend seien an dieser Stelle Dr. Barbara Martin für die Mitarbeit bei der Konzeption und der Redaktion gedankt, Monika Hegenberg und Andrea Spautz für die Kulturvermittlung, Nicola Kleinecke und Annalena Drewes für die Öffentlichkeitsarbeit, Sabine Eisenbeiß für die Vorbereitung und Durchführung der Leihvorgänge, Michaela Kuntz für den Aufbau der Ausstellungsarchitektur, Christine Fiedler für die Betreuung der Objekte während des Aufbaus sowie Kirsten Hinderer und Iris Herpers für die restauratorische Vorbereitung der Gemälde aus unserer Sammlung.

Prof. Dr. Katja Lembke
Direktorin des Niedersächsischen
Landesmuseums Hannover

2
Lucas Cranach d. Ä.,
Katharina von Bora, 1528,
Landesmuseum Hannover (Kat. 19)

silberglanz
von der kunst des alters

Was verbindet den ägyptischen Pharao Sesostris mit dem griechischen Philosophen Aristoteles und Kaiserin Auguste Viktoria? Sie alle haben uns Bilder in reifem Alter hinterlassen, zeigen uns ihre silbernen Haare, Krähenfüße oder Faltengruben. Alter wird in diesen Bildern mit Erfahrung und Wissen verbunden, mit Reife und Würde.

Von Cranach bis Corinth, von Lenbach bis Liebermann, von Slevogt bis Cindy Sherman vereint dieser Katalog Portraits, die die Vielfalt der Altersbildnisse wiedergeben. In Themenbereichen werden die unterschiedlichen Intentionen vorgestellt, die den Kunstwerken zugrunde liegen: Weisheit, Macht, Repräsentation, Erinnerung, aber auch lange verdrängte Sujets wie Sexualität oder das oft diffamierte Bild des sozialen Abstiegs im Alter. In der Werbung wird die Generation 60+ immer präsenter und zeigt die gesellschaftlichen Veränderungen gegenüber der älteren Generation, die wir aktuell erleben. Mit herausragenden Leihgaben von der Antike bis in die Gegenwart aus den USA, Italien, Großbritannien, der Schweiz und bedeutenden deutschen Sammlungen wie Berlin, Frankfurt oder München wird ein neuer Blick auf ein altes Thema geworfen, das uns alle betrifft und berührt.

Landesmuseum
Hannover
Das WeltenMuseum

9 783954 983353